

Pakt für Prävention

Gemeinsam für ein gesundes Hamburg!



Kurzportrait

Kooperationspartnerinnen und -partner stellen sich vor

Interview mit Frau Prof. Dr. Ulrike Ravens-Sieberer,
Vorsitzende der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (HAG)



1. Was macht Ihr Unternehmen, Ihre Einrichtung insbesondere im Hinblick auf Gesundheitsförderung und Prävention?



Prof. Dr. Ulrike Ravens-Sieberer

Die Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG) macht sich stark für Gesundheitsförderung und Prävention in Hamburg. Sie ist eine landesweit arbeitende Vereinigung und verbindet Akteure aus allen entscheidenden Sektoren und Arbeitsfeldern. Die HAG ist unabhängig und gemeinnützig. Ihre Arbeit wird finanziert aus Mitteln der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV), aus Projektmitteln von Krankenkassen (GKV) und anderen Trägern, freiwilligen Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Teilnahmegebühren.

Wir gehen von einem umfassenden Verständnis von Gesundheitsförderung nach dem Ansatz der Weltgesundheitsorganisation (WHO) aus. Wir wollen in unserem Handlungsrahmen den Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Lebensumstände und ihre Umwelt ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit befähigen. Gesundheitsförderung verstehen wir als Prozess, der an vorhandene Potenziale anknüpft und persönliche Ressourcen stärkt. Wir möchten

- gesunde Lebensverhältnisse schaffen, insbesondere für Menschen in schwierigen sozialen Lagen,
- Gesundheitsförderung in unterschiedlichen Lebenswelten, Praxis, Politik und Wissenschaft verankern,
- Gesundheitsförderung und Prävention weiterentwickeln.

Gesundheitsförderung heißt für die HAG Interventionen zur Verbesserung von individuellen Fähigkeiten der Lebensbewältigung anzuregen und die gesundheitlichen und sozialen Bedingungen der Lebensgestaltung von Bevölkerungsgruppen zu fördern. Themenschwerpunkte sind dabei die Handlungsfelder Ernährung, Bewegung und seelisches Wohlbefinden.

Die HAG will durch Vernetzung und Koordination Prävention nachhaltig verankern. Durch Initiierung und Durchführung von Settingprojekten (Kita, Schule, Betrieb, Stadtteil) soll eine Verbesserung der Lebensbedingungen, gerade für sozial Benachteiligte, und eine Stärkung der gesundheitlichen Entfaltungsmöglichkeiten erreicht werden. Der Ansatz von Präventionsketten – also ineinander greifende und lückenlose Strukturen und Angebote – ist dabei der Grundgedanke.

2. Wobei möchten Sie im Rahmen des Paktes für Prävention Ihre Unterstützung und Kooperation anbieten?

Wir, damit meine ich insbesondere das HAG-Team, können uns zum einen mit unserem Fachwissen und unseren Erfahrungen im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention in den Pakt für Prävention einbringen. Die HAG arbeitet zu allen Lebensphasen „Gesund aufwachsen“, „Gesund alt werden“ und „Gesund leben und arbeiten“. In diesen Feldern haben wir sowohl in den Handlungsfeldern Ernährung, Bewegung und seelisches Wohlbefinden viel Erfahrung, als auch in den Settings Familie, Kita, Schule, Betrieb und Stadtteil.

Durch den Regionalen Knoten Hamburg „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ haben wir zusätzlich Erfahrung in diesem Querschnittsbereich und gerade vulnerable Zielgruppen im Blick.

Zum anderen unterstützen wir gerne die BGV bei der Umsetzung der Länderpräventionsstrategie in der Konzeption, Organisation und Durchführung von Konferenzen, Forenarbeiten oder Fortbildungsworkshops.

Zusätzlich können wir die Arbeit des Paktes für Prävention durch unsere bestehenden Netzwerke und Strukturen in Hamburg unterstützen. Die Ergebnisse aus der Forenarbeit, gute Praxisbeispiele oder die Erkenntnisse aus der Gesundheitsberichterstattung werden über diese Wege transparent gemacht und kommuniziert. Schließlich blicken wir auf eine lange Tradition in der Netzwerk- und Arbeitskreisarbeit zurück (Regionaler Knoten „Gesundheitsförderung bei sozial benachteiligten Kindern, Jugendlichen und ihren Familien“, Netzwerk Gesunde Kitas in Hamburg, Arbeitskreis „Bewegung und Stadtteil“, Arbeitskreis „Ernährung, Kinder, Schule“ oder SIDS-Bündnis usw.). Im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit, z. B. über unsere Stadtpunkte oder unseren Internetauftritt, informieren wir regelmäßig über die Aktivitäten des Paktes für Prävention, sensibilisieren Akteure für die Themen Gesundheitsförderung und Prävention und tragen dazu bei, eine gemeinsame Strategie für Hamburg weiter zu entwickeln.

Auch ist es uns möglich, innovative Projekte, die die Ziele des Paktes für Prävention verfolgen, mit Mitteln aus unserem Projektfördertopf finanziell zu unterstützen.

3. Was erwarten Sie von der Zusammenarbeit mit den anderen Bündnispartnern? Wo wünschen Sie sich Unterstützung und Expertise?

Die sektorenübergreifende und interdisziplinäre Zusammenarbeit ist schon sehr gut in Hamburg – gerade auch mit Blick auf unsere Netzwerke und Arbeitskreise. Trotzdem erwarten wir von der Zusammenarbeit im Rahmen des Paktes für Prävention ein noch stärker abgestimmtes Handeln der gesundheitsförderlichen und präventiven Aktivitäten und Akteure. Das setzt einmal Wissen über vorhandene Projekte und Maßnahmen voraus – hier geht es um die Transparenz guter Praxismodelle in allen Lebensphasen.

Außerdem geht es darum, neue Partnerinnen und Partner aus Bereichen, die bisher wenig zu Gesundheitsförderung und Prävention gearbeitet haben, für das Thema zu sensibilisieren und für Kooperationen zu gewinnen. Darüber hinaus könnten alle aktiven Akteure untereinander noch stärker ins Gespräch gebracht werden – hier steht die zielorientiertere Vernetzung im Mittelpunkt. Wenn die hohe fachliche Expertise aller Beteiligten effektiver gebündelt und transparent gemacht werden könnte, ergäbe sich ein enormer Synergieeffekt.

4. Was soll der Pakt für Prävention aus Ihrer Sicht in 3 Jahren erreicht haben?

Für ein Länderpräventionsprogramm sind 3 Jahre eine relativ kurze Zeit. Die Akteure arbeiten zu drei verschiedenen Lebensphasen und zu unterschiedlichen Themenfeldern zusammen, das erfordert eine gute Koordination, Vernetzung, den Aufbau von Vertrauen zwischen den Akteuren und – trotz der unterschiedlichen Interessen – ein auf lange Sicht abgestimmtes Handeln. Wenn wir diese Punkte nach den 3 Jahren erreicht haben, sind wir einen großen Schritt gegangen, um das Thema Gesundheitsförderung und Prävention in Hamburg zu stärken.

5. Was ist für Sie ein herausragendes Beispiel guter Praxis?

Es gibt bereits viele herausragende Beispiele guter Praxis in Hamburg – einen guten Einblick in diese Landschaft bekommt man u.a. auf der Internetseite des Kooperationsverbundes www.gesundheitliche-chancengleichheit.de. Hamburg ist dort mit 15 ausgezeichneten Praxisbeispielen vertreten.

Um jedoch ein konkretes Beispiel zu nennen, möchte ich die Koordinierungsbausteine Gesundheitsförderung (KoBa) nennen. Die BGV hat in Kooperation mit der Techniker Krankenkasse zusätzlich zu der seit 2007 erfolgreich arbeitenden Geschäftsstelle für Gesundheitsförderung Lurup drei weitere Koordinierungsbausteine Gesundheitsförderung (KoBa) eingerichtet. Ziele sind die nachhaltige Stärkung und Vernetzung von Gesundheitsförderung in Stadtteilen und Quartieren mit Entwicklungsbedarf sowie die Verankerung der Gesundheitsförderung in bereits vorhandene, alltagsnahe Strukturen (z.B. Vereine, Initiativen, Wohnungswirtschaft, Kita, Schule, Ehrenamtliche). Im Fokus stehen hierbei sozial benachteiligte Bürgerinnen und Bürger als besondere Zielgruppe gesundheitsfördernder Maßnahmen. Die Techniker Krankenkasse unterstützt die beteiligten Quartiere mit einem Verfügungsfonds für Mikroprojekte im Bereich Gesundheitsförderung. Über den Einsatz der Gelder aus dem Fonds entscheidet in den Stadtteilen ein lokales Gremium. Der Regionale Knoten in der HAG bietet den Akteuren Beratung und Fortbildung an und unterstützt den Fachaustausch.